



MEIN BILD

Dieter Salzgeber

ALBRECHT DÜRER

DAS RHINOZEROS

EIN ROTFUCHS KUNSTSACHBUCH



Rowohlt

rororo rotfuchs Kunstsachbuch
herausgegeben von Ute Blaich

Originalausgabe
Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch
Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, April 1999
Copyright © 1999 by Rowohlt Taschenbuch
Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Reihenkonzeption und Redaktion Ute Blaich
Umschlaggestaltung Barbara Hanke
Umschlagbild © Kunsthalle Karlsruhe
Typographie und Layout Christina Modi
Lithographie Grafische Werkstatt
Christian Kreher, Hoisdorf
Satz Trinité No. 2 PostScript, QuarkXPress 3.32
Gesamtherstellung Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
ISBN 3 499 20843 1

Die Schreibweise entspricht den Regeln
der neuen Rechtschreibung.

«Sehen, was man sieht.»

Le Corbusier



Alberto Diener

Für Nele und Nora

FDK

INHALT

DIE GESCHICHTE VOM RHINOZEROS 9

- Ein Schiff aus Indien 9
- Ein gefangener Koloss 16
- Zweikampf 19
- Eine todbringende Reise 21

DÜRERS RHINOZEROS 24

- Ein Unbekannter will sein Glück machen 24
- Von Lissabon nach Nürnberg 30
- Andere Künstler – andere Bilder 31
- Ein Tier in «Rüstung» 34
- Jungfer Clara 40
- Kunst und Wirklichkeit 46

DÜRERS HOLZSCHNITTE 52

- Eine neue Technik 52
- Reißer, Formschneider und Drucker 53
- Revolution in Schwarzweiß 56

GROSSE UND KLEINE TIERE 61

- Zobel für Fürsten – Hühner für den kleinen Mann 61
- Hummer, Krabbe, Wal und Mücke 66
- Hase und Hirschkäfer 69
- Papageien und ein Hündchen 72
- Kann ein Stück Wiese Kunst sein? 74

LEBENSGESCHICHTE 77

- Dürers Vater 77
- Albrecht und Willibald 83
- Heimliche Wünsche 85
- Eine Ohrfeige 87
- Malerlehrling 89
- Heirat mit Agnes 91
- Die Pest in Nürnberg 96
- Reise nach Italien 97
- Venedig 100
- Eigene Werkstatt 105
- Noch einmal Venedig 109
- Ein «gelehrter» Maler 111
- Letzte Reise 116

Zeittafel 123

Bildmaterial 125

Textmaterial 127

DIE GESCHICHTE VOM RHINOZEROS

EIN SCHIFF AUS INDIEN

Am Morgen des 20. Mai 1515 liegt ein Schiff in der breiten Mündung des Tejo-Flusses. Auf Lissabon und den Vorort Belém fällt ein milder Regen, und der Fluss wälzt dunkles Wasser in den Atlantischen Ozean. Erst vor wenigen Stunden hat die «Nostra Senhora da Ajuda» Anker geworfen, aber trotz des Regens herrscht rege Geschäftigkeit an Bord. Kisten und Säcke werden auf kleinere Kähne verladen. Die nackten Oberkörper der Männer an Bord glänzen im Regen und schwitzen unter den Lasten, die sie geschultert haben. Eile ist geboten, denn die Fracht ist kostbar, sehr kostbar, und die niedergehende Feuchtigkeit droht den Profit zu verderben.

Könnten wir näher beim Schiff sein, so würden uns trotz des Regens die wunderbarsten Gerüche in die Nase steigen. Der Duft von Zimt, Myrrhe und Sandelholz liegt über dem Schiff, denn es hat die Schätze eines fernen Landes geladen: Gewürze und Edelhölzer, orientalische Lackarbeiten und schimmernde Stoffe aus Indien.

Die Matrosen spornen sich gegenseitig zur Eile an. Aber nicht der Regen treibt sie an, sondern die Sehnsucht, endlich wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen.



Mehr als zwanzig Monate ist es her, dass man von Lissabon aus zur so genannten *Correira da India* aufgebrochen ist. Aufs Meer hinaus, die afrikanische Küste hinab, um das Kap der Guten Hoffnung herum, dem Wunderland Indien entgegen, zu dessen Schätzen der Landweg seit der Eroberung Byzanz' durch die Osmanen versperrt ist. Die langen Monate der Entbehrung an Bord sind vergessen. Das karge Essen, das brackige Wasser, die mörderische Hitze und die tobenden Stürme liegen weit zurück. Fast zwei Jahre die langen, gleichförmigen Tage auf See



Lissabon, an der Mündung des Tejo in den Atlantik gelegen, war Ausgangspunkt vieler Entdeckungsfahrten.

und nun, in wenigen Stunden, Lissabon, diese glanzvolle Hauptstadt des portugiesischen Weltreiches! Damals ist Lissabon der größte Umschlagplatz für viele Schätze aus einer neuen, noch immer unbekannten Welt. Längst hat Lissabon Venedig als Handelsmetropole überflügelt. Gewürze, die vor der Eroberung Byzanz' über den Land- und Seeweg nach Venedig kamen und von dort nach ganz Europa verkauft wurden, werden jetzt von

Lissabon aus vertrieben. Die Gewinne aus dem Gewürz-, dem Gold- und Sklavenhandel sind ungeheuer. Pfeffer bringt in Lissabon das Vierzigfache des Einkaufspreises. Trotz der horrenden Preise kann man die Nachfrage kaum befriedigen. Hände voll kommen Pfeffer, Muskat, Zimt und Nelkenpulver in die europäischen Töpfe. Für die Menschen der damaligen Zeit sind die Gewürze Boten aus einer sagenhaften Welt. Vom Pfeffer etwa hat man die Vorstellung, er wachse auf einem Feld nahe dem Paradies. Der übermäßige Genuss von Gewürzen ist zunächst ein Privileg des Adels, aber schon bald wird dieser von reich gewordenen Bürgern imitiert. Der Handel mit fernen Ländern macht Lissabon in wenigen Jahrzehnten zur mächtigsten Handelsstadt und den portugiesischen König Dom Manuel den Glücklichen zum reichsten Herrscher Europas. Die portugiesische Krone hat das Monopol im Handel mit Gewürzen und einen Anteil von vierzig Prozent am übrigen Handel.

Im 15. Jahrhundert hat Prinz Heinrich der Seefahrer Astronomen, Geographen, Mathematiker und Seefahrer um sich versammelt. Neue Schiffstypen werden entworfen, Seekarten werden gezeichnet, Reiseberichte gesammelt und ausgewertet. Heinrich lässt eine Flotte bauen und eine Seefahrtsschule gründen – er selbst betritt sein Leben lang nie ein Schiff. Vor allem aber lässt er Entdeckungsreisen mit Geld unterstützen. Es ist ein Aufbruch ins Ungewisse, tollkühner als die Erforschung des Weltalls ein halbes Jahrtausend später. Es gibt keinerlei Sicherheit. Selbst über Ziele und Wege dorthin herrscht Unklarheit.



Der portugiesische Prinz Heinrich der Seefahrer auf einem Gemälde des 15. Jahrhunderts

Keiner weiß, ob er von seiner Reise jemals zurückkehren wird. Und tatsächlich sieht jeder zweite Seeabenteurer Portugal nicht mehr wieder. Man weiß kaum etwas über die fernen Länder, und das wenige stellt sich oft als Aberglawe oder Märchen heraus.

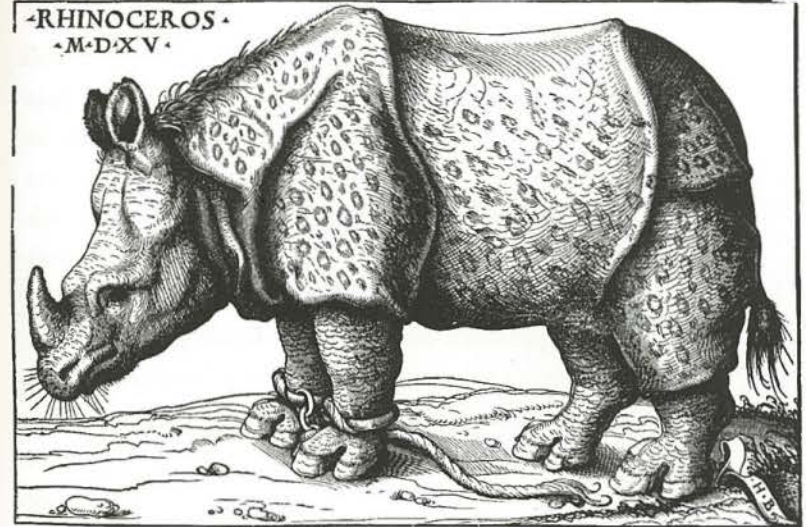
Aber nicht nur der Wunsch nach Wissen oder Gewissheit treibt die Menschen an. Es wächst auch die Gier. Die ganze Welt soll in Besitz genommen werden.

1498 erreicht Vasco da Gama als Erster auf dem Seeweg Indien. 1500 entdeckt Pedro Álvares Cabral Brasilien. Weitere Entdeckungen und Eroberungen folgen, und in der Spanne eines einzigen Menschenlebens stampft Por-

Modell eines portugiesischen Segelschiffes, mit dem in die neu entdeckten Länder gesegelt wurde



•RHINOCEROS •
•M•D•XV •



Das Nashorn, wie es sich Hans Burgkmair vorstellt:
mit eisernen Ketten und Stricken gefesselt

tugal ein weltumspannendes Imperium aus dem Boden. Ein phantastisches Gebilde, das sich nicht auf Heere und Armeen gründet, sondern auf eine kühne Kriegsflotte und eine Kette von Stützpunkten, die den 20000 Kilometer langen Seeweg von Lissabon nach Indien sichern sollen.

Die Männer an Bord unseres Schiffes haben nur einen Wunsch: Schnell von Bord mit den Gewürzen und Edelhölzern, den Ballen glänzender Seide. Die kostbarste Fracht wartet noch im Schiff. Eine Fracht, so wertvoll, dass selbst vornehme Fürsten anreisen werden, um sie zu bewundern. Ein Schatz, so sagenhaft, dass man bald in ganz

Europa davon sprechen wird: Im Laderaum unseres Schiffes befindet sich ein lebendes Rhinoceros, ein indisches Panzernashorn.

EIN GEFANGENER KOLOSS

Müde blinzelt es jetzt ins ungewohnte Tageslicht, das durch die Ladeluke über ihm fällt. Erschöpft steht es da, von der langen Seereise geschwächt. Heiß muss es gewesen sein unter Deck, als die glühende Sonne Afrikas auf das Schiff brannte.

Wie mag es sich gefühlt haben, Tausende Kilometer von seiner Heimat entfernt, zehn Monate eingepfercht im engen Laderaum, kaum in der Lage, sich zu bewegen, gefesselt mit eisernen Ketten, die seine Haut wund gescheuert haben? Hat es nicht schreckliche Ängste ausgestanden auf dem schwankenden Schiff? Darüber sagen die erhalten gebliebenen Dokumente nichts.

Das Rhinoceros, 1515 wie durch ein Wunder lebend in Lissabon angekommen, ist ursprünglich ein Geschenk des Sultans Muzafar gewesen. Der Herrscher des indischen Königreichs Gujarat hatte es dem «Vizekönig» über die portugiesischen Besitztümer in Indien, Afonso de Albuquerque, übergeben.

Albuquerque ist ein skrupelloser Abenteurer und Kriegsherr. Er schreckt vor keiner Grausamkeit zurück. Die Kanonen seiner Schiffe bahnen ihm den Weg. Nach der Eroberung Goas, das er zur Hauptstadt der portugiesischen

Eroberungen in Indien machen will, lässt er alle männlichen Einwohner – angeblich über 6000 – kaltblütig abschlachten. Ein gewalttätiger Mensch. Vielleicht lässt er sich durch wertvolle Geschenke davon abbringen, seine Eroberungspläne auszuweiten – so mag Sultan Muzafar gehofft haben.

Diesem Zweck also hat das Rhinoceros gedient: ein diplomatisches Geschenk, missbraucht für politische Zwecke. Albuquerque kennt den ausgefallenen Geschmack seines Königs und gibt das Nashorn an Dom Manuel weiter. Natürlich hat er sich von dem wertvollen Geschenk Vorteile und Vergünstigungen erhofft.

Noch am Tag seiner Ankunft in Portugal wird das Rhinoceros in den Turm von Belém gebracht, der die Mündung des Tejo sichern soll. 1515 ist dieser Turm noch im Bau, eines Tages aber soll er wie ein Schiffsbug zum Tejo vorspringen: ein sechseckiges Bollwerk mit Schießscharten und einem viergeschossigen Turm. Den dicken Mauern dieses halb fertigen Bauwerkes vertraut man das Rhinoceros an.



Der portugiesische König Dom Manuel



ZWEIKAMPF

Die Ankunft des exotischen Tieres verbreitet sich wie ein Lauffeuer in Lissabon und darüber hinaus. Von nah und fern strömen die Menschen heran, um das Rhinoceros zu bestaunen. Zur damaligen Zeit haben nur Könige und Fürsten kleinere Zoos. Die einfachen Leute haben kaum ein fremdes Tier zu Gesicht bekommen. Jetzt drängt man sich zu Hunderten vor dem Turm, um das seltsame Tier zu begaffen. Nie zuvor war ein Nashorn in Europa zu sehen gewesen.

Das verstörte Tier irrt in seinem Gefängnis umher. Verzweifelt versucht es, sich dem Lärm und den Blicken der Schaulustigen zu entziehen. Aber die Mauern ermöglichen kein Entkommen, bieten keine schützenden Nischen oder Mauervorsprünge. Das verängstigte Rhinoceros kann nicht wissen, dass eine Katastrophe auf es wartet.

Dom Manuel ist ein Mann, der sich gern an außergewöhnlichen Vergnügungen erfreut. Und er ist ein typischer Vertreter seiner Zeit. Was die Schriftsteller der Antike überliefert haben, wird in jenen Tagen auf seine Richtigkeit kritisch geprüft. Mit eigenen Augen will man jetzt die Welt erforschen. Auch vom Rhinoceros haben antike Gelehrte seltsame Dinge zu berichten gewusst. Der

In den dicken Mauern des damals noch im Bau befindlichen Turmes von Belém wird das Rhinoceros gefangen gehalten.



Kampf zwischen einem Rhinoceros und einem Elefanten auf einer Darstellung des 16. Jahrhunderts

römische Geschichtsschreiber Plinius hat in seinen Werken von der «natürlichen Feindschaft» zwischen Nashorn und Elefant berichtet. Aber hat man nicht auch behauptet, die Erde sei eine Scheibe, von deren Rand man hinabzufallen drohe? Und jetzt beherrscht die portugiesische Flotte die Weltmeere. Dom Manuel will die Aussagen des Plinius mit eigenen Augen überprüfen: Das Rhinoceros soll im Kampf gegen einen Elefanten antreten.

Der Kampf soll am Sonntag, dem 3. Juni 1515, stattfinden.

Schon am frühen Morgen strömen die Zuschauer herbei, um sich einen guten Platz zu sichern. Es verspricht ein aufregendes Spektakel zu werden: Das fremde Tier, von dessen Tapferkeit schon die alten Griechen und Römer zu berichten wussten, im Zweikampf mit einem Elefanten, den man schon wegen seiner Größe für ein starkes und mutiges Tier gehalten hat. Aber die Neugier der geduldig wartenden Zuschauer wird an diesem Tag nicht belohnt. Kaum erblickt der Elefant das Rhinoceros, nimmt er Reißaus und ist weder durch gute Worte noch durch die brutalen Schläge seiner Wärter zum Kämpfen zu bewegen. Verärgert über den kurzen Kampf, verlassen die Zuschauer den Schauplatz. Enttäuscht ist man allerdings nur von der Kampfunlust des Elefanten. Das Rhinoceros wird wegen seiner Tapferkeit und seines Mutes gerühmt.

EINE TODBRINGENDE REISE

Dom Manuel, der König mit den Vorlieben für extravagante Unterhaltungen, hat auch ein schlaues Gespür für Politik. Zu jener Zeit ist es wichtig, mit dem Papst auf gutem Fuß zu stehen. Weniger als frommer Katholik, sondern um sich die Unterstützung des Kirchenoberhauptes für die Eroberungen in Übersee zu sichern. Die Macht des Papstes reicht so weit, dass er 1494 mit einem Federstrich die Neue Welt in eine portugiesische und eine spanische Hälfte geteilt hat. Wohl dem Herrscher, der den Papst auf seiner Seite weiß. Im Jahr zuvor hat der portugiesische

König Papst Leo X. einen Elefanten geschenkt. Nun beschließt Dom Manuel, auch das Rhinoceros dem Papst zu vermachen. Eine Geste, die ihn sicher viel Überwindung gekostet hat.

Im Dezember 1515 verlässt ein Schiff den Hafen von Lissabon, beladen mit silbernen Krügen, kostbarem Porzellan und sechs goldenen Kelchen. Aber das wertvollste Geschenk an Bord ist unser Rhinoceros. Man hat es für diese Reise festlich geschmückt. Es trägt eine vergoldete Kette und einen mit Rosen und Nelken bestickten Umhang. Um den Hals hat man ihm einen dunkelgrünen Samtkragen gebunden. Wie mag sich das verstörte Rhinoceros in dieser Verkleidung vorgekommen sein?

Auf der Reise nach Rom macht man Halt auf einer Insel vor Marseille. Der französische König Franz I. und seine Gemahlin eilen herbei, um dem Rhinoceros, dessen Ruhm sich mittlerweile in ganz Europa verbreitet hat, ihre Aufwartung zu machen. Derselbe König, der Manuel noch kurz zuvor als «le roi épicier» – als «den Krämer-König» – verspottet hat, weil dieser seinen Reichtum dem Gewürzhandel zu verdanken hat, bestaunt jetzt neidisch das Geschenk an den Papst. Nach kurzem Aufenthalt setzt das Schiff seine Reise nach Rom fort, und schon bald erreicht man die italienische Küste.

Aber nun nimmt das Unheil seinen Lauf: Ein gewaltiger Sturm kommt auf. Die Männer an Bord wehren sich mit allen Kräften gegen die entfesselten Naturgewalten. Schon hat man die rettende Küste von Porto Venere vor Augen, da braust der Sturm noch einmal auf. Und das Schiff aus

Lissabon, das den tobenden Atlantik bezwungen, Afrika umsegelt und sich in die Fluten des Indischen Ozeans gewagt hat, versinkt in dem sonst so ruhigen Mittelmeer, nur wenige Meilen vom Land entfernt.

Verloren sind die kostbaren Krüge, zerschmettert das kostbare Porzellan, und das Funkeln der goldenen Becher erlischt auf dem dunklen Meeresgrund. Und das Rhinoceros? Die beschwerliche Reise von Indien, die Gefangenschaft im Verlies von Belém, der Kampf gegen den Elefanten, das alberne Herausputzen für den Papst, all das findet hier an der ligurischen Küste ein tödliches Ende. Die Füße in schwere Eisenketten gelegt, ist das Rhinoceros nicht in der Lage, sich selbst zu befreien. Es ertrinkt an einem sturmumtosten Januartag des Jahres 1516 im Mittelmeer.

DÜRERS RHINOZEROS

EIN UNBEKANNTER WILL SEIN GLÜCK MACHEN

Die Geschichte der Kunst kennt nicht nur die Namen großer Künstler. Dürer, Rembrandt, Velázquez, Picasso – ihnen können Jahrzehnte und Jahrhunderte gar nichts anhaben. Aber es hat immer auch Künstler gegeben, deren Namen schon zu ihren Lebzeiten kaum jemand kannte.

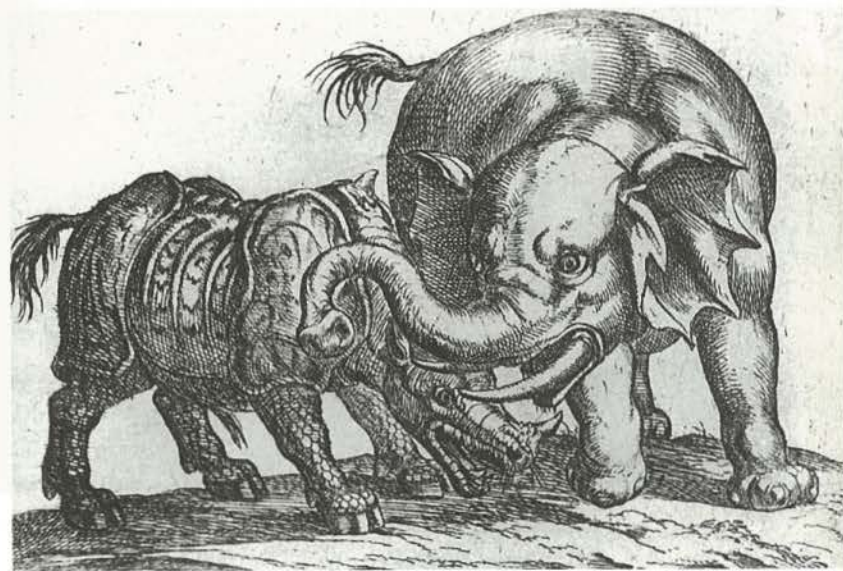
Einem dieser «Unbekannten» gibt das Schicksal heute die Chance seines Lebens. Auch Valentin Ferdinand, ein deutscher Graphiker, der schon lange in Lissabon lebt und sich hier Valentim Fernandez nennt, hat von der Ankunft des Rhinoceros erfahren. Den Tag des sensationellen Zweikampfes will er nutzen, um das fremde Tier zu zeichnen. Ein großartiges Bild soll es werden! In ganz Europa soll man ihn dafür rühmen, dass er es war, der das Rhinoceros zuerst gemalt hat. Mit diesem Tag will er sein ganzes Leben verändern.

Sonntag, der 3. Juni 1515, ist der Tag, an dem der Zweikampf zwischen Nashorn und Elefant stattfinden soll.

Kurzer Zweikampf in Belém: Das Rhinoceros greift an und schlägt den Elefanten sofort in die Flucht.

Auch Ferdinand steht unter den Zuschauern und kneift jetzt die Augenlider zusammen, um im hellen Sonnenlicht den großen Platz in Belém besser überblicken zu können. Der *Praça do Imperio* kann an diesem Tag die Neugierigen kaum fassen.

Allerdings muss Ferdinand bald einsehen, dass an diesem Tag an Zeichnen nicht zu denken ist. Halb Lissabon scheint auf den Beinen zu sein. Er wird von der Menschenmenge nach vorn gedrückt, sodass er kaum atmen kann. Fast stürzt er, als die Soldaten des Königs die Masse der Zuschauer zurückdrängen. In dem heillosen Durcheinander gehen Papier und Stift schließlich verloren. Valentin Ferdinand



LISABONA magnificentissima Regia Sedes Portugalliae et florentissimum Emporium ad ostia Tago situm. aeri incipim per MATTH. SEUTTER. S. Ces. et Reg. Cathol. Maj. Geogr. Aug. Vindob. am Ausfluß des Tago, in Kupf. u. verlegt durch M. SEUTTER. S. Kayf. u. K. Cath. Maj. Geogr. in-Ausfl.



Seitdem man den Seeweg nach Indien und zu seinen Gewürzen entdeckt hat, wird Lissabon in nur wenigen

Jahren zur bedeutendsten Handelsmetropole Europas. Schiffe aus aller Welt ankern an der Tejomündung.



ist verzweifelt: Vor seinen Augen spielt sich das gewaltigste Spektakel seines Lebens ab, und er ist zum Nichtstun verdammt. Also muss er sich ganz auf seine Augen und sein Gedächtnis verlassen. Angestrengt versucht er, sich alle Einzelheiten des Nashorns einzuprägen. Am liebsten würde er das Rhinoceros mit

den Augen in sich hineinsaugen. Aber da nimmt der Elefant auch schon Reißaus, und man bringt das Rhinoceros enttäuscht zurück. Der



Weg von Belém nach Lissabon ist kaum mehr als zehn Kilometer weit. Aber es gibt viel zu sehen an diesem Tag. Die festlich gekleideten Menschen strömen gut gelaunt in die Stadt zurück. Gaukler und Musikanten versuchen, ein paar Münzen zu ergattern.

Auf dem Tejo schwanken die Schiffe, die für ihre gefährlichen Unternehmungen beladen werden. Aus anderen Schiffen entlädt man die Schätze fremder Erdteile. Stoff



genug für tausend Bilder. Ferdinand versucht wegzusehen, um das Nashorn im Gedächtnis zu bewahren. Nur daran will er denken, bis er wieder in Lissabon ist,

um das Bild dieses gewaltigen Tieres zu Papier zu bringen.

Wie viele Hufe hat sein Fuß gehabt? Und erst die Hörner! War es nur eines oder waren es gar zwei Hörner gewesen? Der Weg von Belém nach Lissabon ist nicht



so weit. Aber es gibt zu viel zu sehen an diesem Tag. Langsam schieben sich andere Bilder vor das Rhinoceros und lassen es blasser und blasser erscheinen. Als Ferdinand endlich Lissabon erreicht und das wenige, was er noch mit Gewissheit weiß, immer wieder zeichnet und zeichnet, da erkennt er, dass ihn heute das Glück verlassen hat. In wenigen Jahren schon wird sich niemand mehr an ihn erinnern.



Trotz alledem – die unbeholfenen Zeichnungen verkaufen sich. Nicht jeder konnte die Sensation aus dem fernen Indien mit eigenen Augen sehen. Man zahlt bereitwillig, sieht über die dürftige Qualität der Zeichnungen hinweg, um doch das Gefühl zu haben, man sei bei diesem Ereignis dabei gewesen.

Eine dieser Skizzen wird möglicherweise von einem Nürnberger Kaufmann, der sich damals in Lissabon aufgehalten hat, erworben. Sie gelangt nach Nürnberg und schließlich in die Hände von Albrecht Dürer. Viele Nürnberger Kaufleute, die mit Dürer gut bekannt waren, haben sich in Lissabon niedergelassen und beherrschen von hier aus einen Teil des gewinnträchtigen Gewürzhandels mit Deutschland. Vielleicht ist Dürer aber auch nur auf eine Beschreibung des Tieres angewiesen von jemandem, der in Lissabon das Nashorn selbst zu Gesicht bekommen hat.

Möglicherweise, vielleicht, eventuell ...

Von diesen Dingen weiß man wenig. Man ist heute auf Vermutungen und Spekulationen angewiesen. Nur wenige Wochen nach der Ankunft des Rhinoceros jedenfalls erfährt Dürer von der Sensation im fernen Portugal. Eines aber ist ganz sicher: Dürer ist von dem exotischen Tier wie elektrisiert.



Natürlich kam auch anderen Künstlern die Geschichte vom Rhinoceros zu Ohren. Und auch sie wollten das exotische Tier darstellen. Die Probleme, die sich vor ihnen auftaten, waren dieselben, die auch Dürer hatte. Sie alle hatten das Nashorn nicht mit eigenen Augen gesehen, wussten also nicht, wie es tatsächlich aussah. Wie Dürer kannten sie nur Beschreibungen von Augenzeugen oder Skizzen von Valentin Ferdinand. Er war und blieb der einzige Künstler, der in Lissabon dabei gewesen war. Leider sind ausgerechnet seine Zeichnungen im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen. Aus den ungefähren Angaben, die ihnen zur Verfügung standen, haben zeitgenössische Künstler das Beste zu machen versucht.

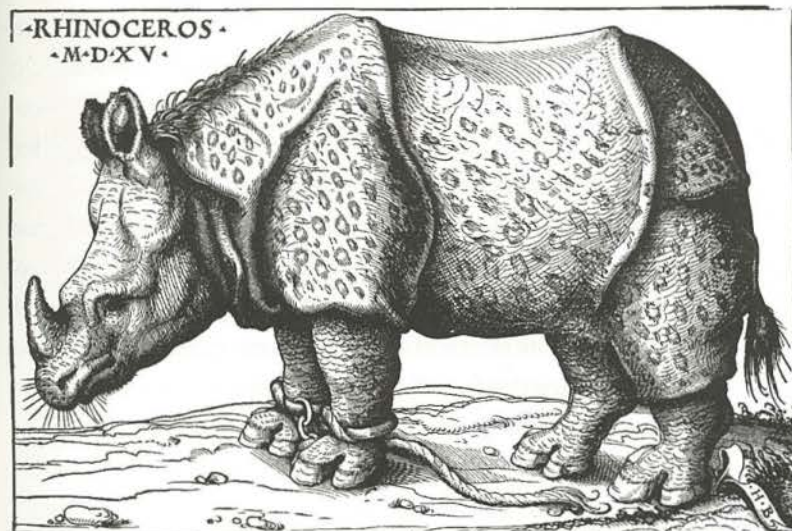
Zunächst war da Giovanni Penni aus Florenz. Er war so begeistert von den Nachrichten aus Lissabon, dass er ein Gedicht über das Rhinoceros verfasste und es zusammen mit einer Abbildung des Tieres veröffentlichen ließ. Über die Qualität des Gedichts mag man verschiedener Meinung sein, das Bild des Nashorns ist eher einfach und schlicht ausgefallen. Etwas verloren steht es da und blickt glotzüngig vor sich hin. Der Körper wirkt unbeholfen plump, fast so, als hätte man dem Rhinoceros einen Mantel umgehängt, unter dem nun die Beine hervorschauen.

Ein anderer Künstler, der sich am Rhinoceros versucht hat, war Hans Burgkmair, ein begabter Graphiker, der in Augsburg gelebt hat. Burgkmair war Dürers Freund, gleichzeitig aber auch einer seiner größten Konkurrenten. Was



Unbeholfen und plump – die erste Darstellung des Rhinoceros von Giovanni Penni aus Florenz

sofort auffällt, sind die Gemeinsamkeiten zwischen Dürers und Burgkmairs Bild: die Größe des Tieres, seine Proportionen, Beine, Füße, Schwanz – alles ähnelt sich sehr. In anderen Punkten unterscheiden sich die Tiere. Dürer setzt seinem Nashorn ganz selbstverständlich ein zweites kleines Horn zwischen die Schultern, Burgkmairs Rhinoceros ist an den Vorderbeinen mit einem Seil und einer Kette gefesselt.



Ein Holzschnitt des Rhinoceros von Dürers Freund und künstlerischem Konkurrenten Hans Burgkmair

Haben beide Künstler dieselbe Bildvorlage von Ferdinand benutzt? Oder hat der eine beim anderen einfach abgezeichnet und leichte Veränderungen vorgenommen? Auch hier können wir wieder nur spekulieren. Tatsache ist, dass Burgkmairs Nashorn beim Publikum kaum auf Interesse stößt. Dürers Rhinoceros dagegen wird in acht Auflagen gedruckt und verkauft sich prächtig.

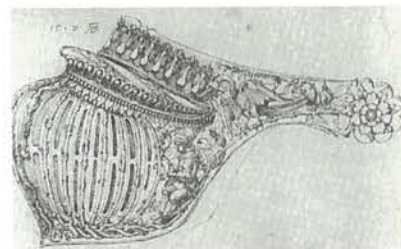
EIN TIER IN «RÜSTUNG»

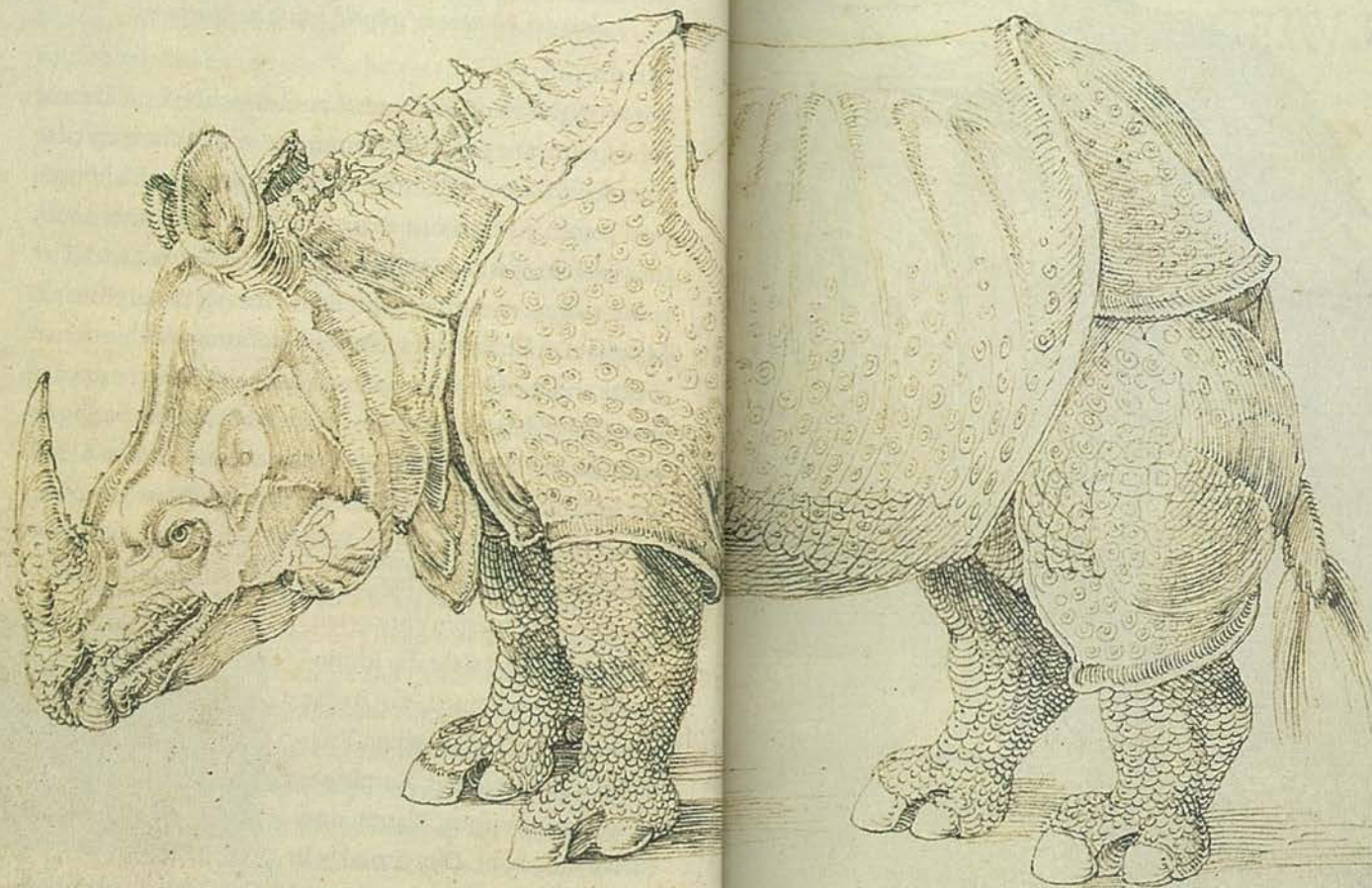
Das Rhinoceros ist die Sensation des Jahres 1515. Dürers künstlerischer Ehrgeiz ist geweckt. Er ist geschäftstüchtig genug, um zu erkennen, dass sich ein Holzschnitt gut verkaufen würde, solange die Nachrichten aus Portugal in aller Munde sind. Also macht er sich sofort an die Arbeit. Wenn man einen Holzschnitt herstellen will, muss man zunächst eine Vorzeichnung anfertigen. Aber wie zeichnet man etwas, was man noch nie gesehen hat? Die ungenauen Angaben aus Lissabon zwingen Dürer, sich ganz auf seine Vorstellungskraft, auf seine Phantasie, zu verlassen. Dennoch – ein Bild ganz aus dem Nichts zu schaffen ist eigentlich unmöglich. Dürer selbst gibt uns einen Hinweis, wie er vorgegangen ist. Hier sein Text, der sich auf dem Druck über dem Bild des Rhinoceros befindet. Aus dem altmodischen Deutsch Dürers übersetzt, lautet er so:

Im Jahre 1515 nach Christi Geburt hat man Emanuel, dem großen und mächtigen König von Portugal, aus Indien ein solches lebendes Tier nach Portugal gebracht. Das nennen sie Rhinoceros. Das ist hier mit all seiner Gestalt abgebildet. Es hat eine Farbe wie eine gespenkelte Schildkröte. Und ist ganz von dicken Schalen bedeckt. Und es hat die Größe eines Elefanten, aber kürzere Beine und ist sehr wehrhaft. Es hat ein scharfes, starkes Horn auf der Nase. Das fängt es an zu wetzen, wenn es irgendwo Steine findet. Dieses Tier ist des Elefanten Todfeind. Der Elefant fürchtet es sehr, denn wenn es ihn trifft, läuft ihm das Rhinoceros mit dem

Kopf zwischen die Vorderbeine und reißt ihm den Bauch auf und tötet ihn. Dagegen kann er sich gar nicht wehren, denn das Rhinoceros ist so gewappnet, dass ihm der Elefant nichts antun kann. Man sagt auch, dass das Rhinoceros schnell, mutig und listig sei.

Dürer vergleicht das ihm unbekannte Nashorn mit Tieren, die er kennt. Die Farbe des Rhinoceros vergleicht er mit der einer Schildkröte, die Größe misst er an der eines Elefanten. Und wenn das Nashorn so groß wie ein Elefant sein soll, müssen seine Beine stämmig sein, um das Gewicht des Tieres zu tragen. Also gibt Dürer dem Tier vier massige Beine. Man hat Dürer berichtet, dass ein Elefant dem Rhinoceros nichts anhaben kann. Also muss das Nashorn eine gepanzerte Oberfläche haben. Wie ein Ritter eben, dem die Spieße und Lanzen ja auch kaum etwas anhaben können. Dürer hat in Nürnberg in der Nähe der Schmiedgasse gewohnt, wo die Waffenschmiede ihre Werkstätten hatten. Sicher hat er ihnen oft bei der Arbeit zugehört. Außerdem hat Dürer selbst Rüstungen entworfen. Und tatsächlich sieht das Rhinoceros ein wenig aus, als stecke es in einer phantastischen Rüstung, die aus einer Kombination von Schuppen, Platten und Schalen besteht. Der Brustkorb des Nashorns und die sich abzeichnenden Rippen erinnern an die Sehschlitze eines Visiers, das Dürer im selben Jahr gezeichnet hat. Und da über Jahrhunderte die meisten Men-

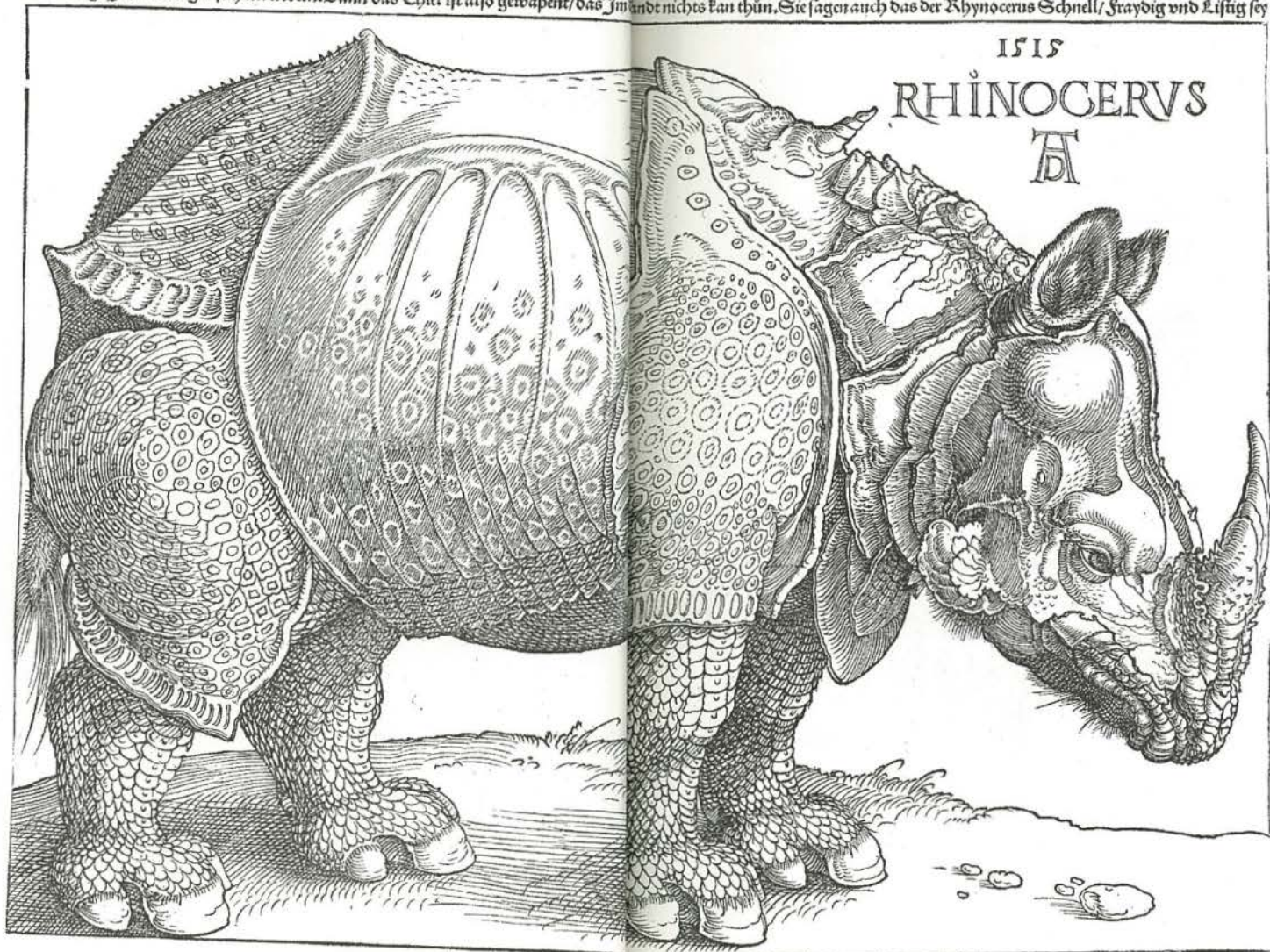




Als Vorlage für seinen Holzschnitt zeichnet Albrecht das Rhinoceros zunächst mit brauner Tinte.

Albrecht Dürers berühmter Holzschnitt «Das Rhinoceros» erscheint 1515 und wird in vielen Auflagen gedruckt.

Nach Christus gepurt. 1513. Jar. 2di. 1. May. Hat man den großmichtigen König von all Emanuel gen Lysabona pracht auf India/ ein sollich lebendig Thier. Das nennet si Rhinocerus. Das ist hie mit aller seiner gestalt Abcondertset. Es hat ein farb wie ein geschildtrot. Vnd ist vñ dicken Schalen vberlegt fast fest. Vnd ist in der größ als der Hellsand Aber nydertrechter von paynen/ vnd fast werhafftig. Es hat ein scharff starck Horn vñ der nase/ Das begynde es albeg zu wegen wo es bey staynen ist. Das dösige Thier ist des Hellsfang todt feynde. Der Hellsfandt fürcht es fast vñel/ dann wo es In ankumbe/ so laufft Jener mit dem kopff zwischen dyc fordem payn/ vnd reyst den Hellsfandt vnder am pauch auf vñ erwirgt In/ des mag er sich nit eruern. Dann das Thier ist also gewapent/ das Jemand nichts kan thun. Sie sagen auch das der Rhynocerus Schnell/ Freydig vnd Listig sey

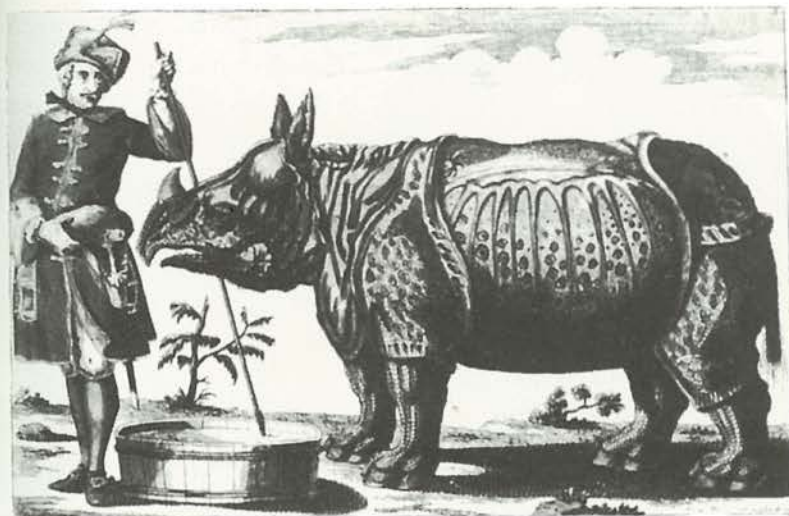
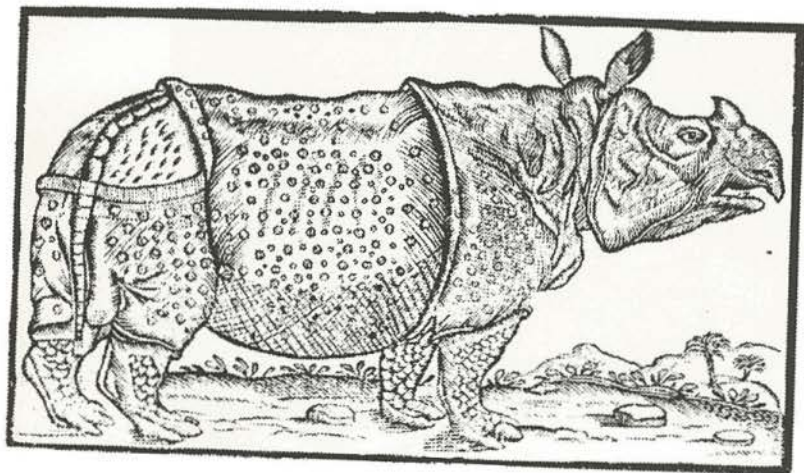


schen nie ein Nashorn zu sehen bekamen, nur Dürers Rhinoceros gekannt haben, ist es vielleicht kein Zufall, dass man in Deutschland das indische Nashorn auch als Panzernashorn bezeichnet. Dürer gelingt das beinahe Unmögliche: Er zeichnet ein Rhinoceros, das er nie gesehen hat. Und ihm gelingt ein Meisterwerk.

JUNGFER CLARA

In den nächsten Jahrzehnten verfrachtet man noch andere Nashörner von Indien nach Europa. Vom langen Transport geschwächt, mangelhaft und oft falsch ernährt, sterben diese Tiere schon alle kurz nach ihrer Ankunft.

Im Jahre 1741 traf ein Nashorn in Rotterdam ein, das es zu einem verhältnismäßig langen Leben und zu Berühmtheit



Der Besitzer von «Jungfer Clara» gibt in jeder Stadt, in der er das Nashorn zeigt, Drucke in Auftrag, die sich bestens an die Schaulustigen verkaufen lassen.

bringen sollte. Es war zwei Jahre zuvor in Nordindien gefangen und schließlich von dem holländischen Kapitän Douwe Mout van der Meer gekauft worden. Der ließ es nach Europa bringen. Die nächsten siebzehn Jahre reisten van der Meer und das Nashorn auf einem eigens für diesen Zweck konstruierten Karren durch fast alle Länder Europas. Die Menschen waren begeistert, schlossen das Nashorn ins Herz und gaben ihm den Namen «Jungfer Clara». In Berlin ist Friedrich der Große von dem exotischen Tier so angetan, dass er für die Vorführung Kapitän van der Meer achtzehn Dukaten über den vereinbarten Preis hinaus zukommen lässt.

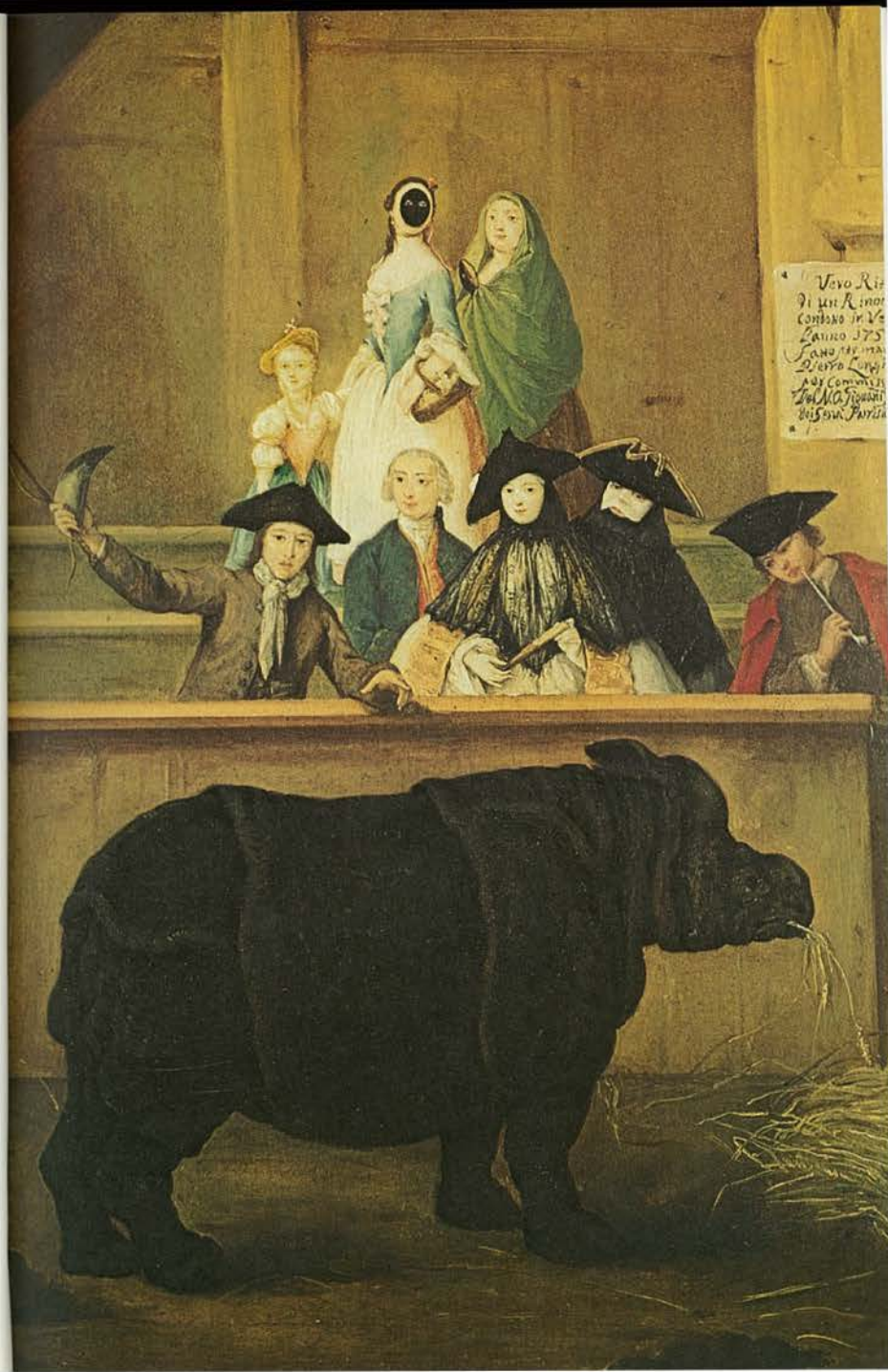


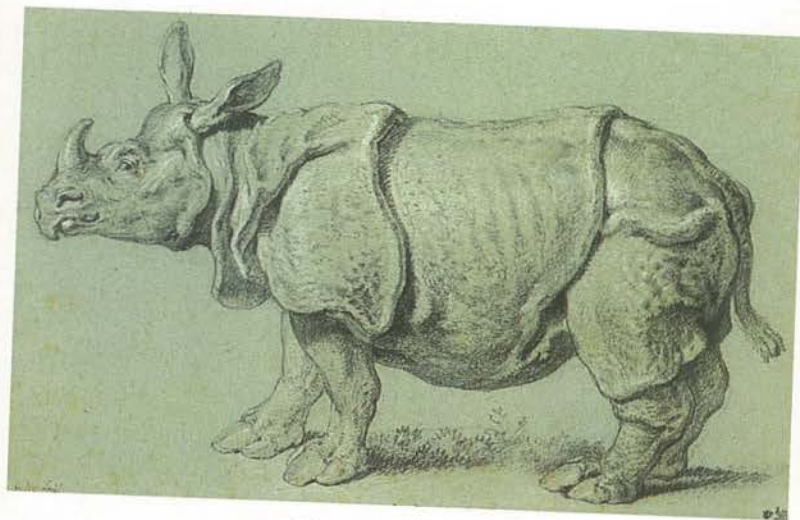
Die österreichische Kaiserin Maria Theresia schaut sich mit ihren Kindern «Jungfer Clara» in Wien an. Zur Erinnerung an diesen Tag lässt sie eine Miniatur ihres Sohnes Karl Joseph malen. In seiner Hand hält der kleine Erzherzog ein aufgeschlagenes Buch, das die Abbildung eines Nashorns zeigt.

Ludwig XV., König von Frankreich, will das Tier gern für seine Menagerie kaufen, ist dann aber doch nicht bereit, den unverschämten Preis zu zahlen, den van der Meer verlangt.

Im Frühjahr 1751 wird das Rhinoceros in Venedig gezeigt. Hier ist es die Hauptattraktion des Karnevals. Der venezianische Maler Pietro Longhi hat das Tier porträtiert und sein erbärmliches Dasein zwischen Kothaufen und Stroh festgehalten. Der bedauernswerten Kreatur ist im Jahr zuvor in Rom das Horn abgebrochen, als es immer wieder verzweifelt gegen die Gitterstäbe seines Käfigs gerannt ist. Glücklicherweise scheint das Horn wieder nachgewachsen zu sein, denn auf späteren Darstellungen kann man «Jungfer Clara» wieder unverstümmelt sehen. Auf Longhis Bild kaut es noch hornlos und mit traurigem Gesichtsaus-

«Jungfer Clara» wird in allen bedeutenden Städten Europas gezeigt. Kaiser und Könige, Bürger und Edelleute kommen und zahlen, um das Nashorn zu sehen.

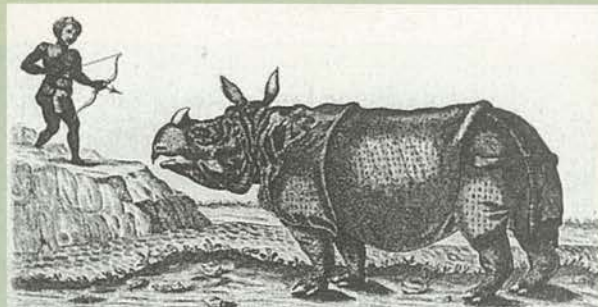




1749 zeichnet der französische Künstler Jean Baptiste Oudry «Jungfer Clara» mit farbiger Kreide.

druck auf einem Bündel Stroh herum. Hinter der hölzernen Barriere steht der Dompteur – möglicherweise van der Meer – und zeigt auf das Rhinoceros. In der erhobenen Rechten hält er eine Peitsche und das abgebrochene Horn des Tieres. Was für ein Gegensatz: das geschundene Nashorn in seiner Armseligkeit und die vergnügungssüchtige venezianische Gesellschaft des Rokoko. Man hat sich aufgeputzt für diesen Tag und ist nach französischer Mode gekleidet. Weil gerade Karneval ist, tragen einige Personen auf dem Bild Masken. Trotz der Maskierung können diese Menschen ihr wahres Gesicht allerdings nicht verbergen: Für das Rhinoceros scheint sich lediglich ein Mann am rechten Bildrand zu interessieren. Nachdenklich kaut er

Flugblatt von
«Jungfer Clara»



Wieder Abbildung vom vorigen belandenen Rhinoceros, welches im Jahr 1749, als es 3 Jahre alt gewesen, durch den berühmten Dompteur van der Meer in die Welt überführt, und in den von Götting in der Landstadt Altona gefangen worden. Es ist von Natur sehr zahm, und hat sich sehr leicht an die deutsche Sprache gewöhnt, so daß es nicht selten zu hören ist, wenn man es mit einem Menschen redet, und es auch sehr gerne auf die deutsche Sprache antwortet. Es ist sehr zahm, und hat sich sehr leicht an die deutsche Sprache gewöhnt, so daß es nicht selten zu hören ist, wenn man es mit einem Menschen redet, und es auch sehr gerne auf die deutsche Sprache antwortet. Es ist sehr zahm, und hat sich sehr leicht an die deutsche Sprache gewöhnt, so daß es nicht selten zu hören ist, wenn man es mit einem Menschen redet, und es auch sehr gerne auf die deutsche Sprache antwortet.

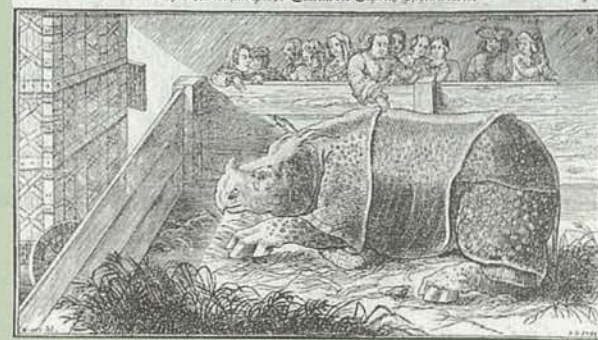
Noch ein Flug-
blatt von Clara



Wieder Abbildung vom vorigen belandenen Rhinoceros, welches im Jahr 1749, als es 3 Jahre alt gewesen, durch den berühmten Dompteur van der Meer in die Welt überführt, und in den von Götting in der Landstadt Altona gefangen worden. Es ist von Natur sehr zahm, und hat sich sehr leicht an die deutsche Sprache gewöhnt, so daß es nicht selten zu hören ist, wenn man es mit einem Menschen redet, und es auch sehr gerne auf die deutsche Sprache antwortet. Es ist sehr zahm, und hat sich sehr leicht an die deutsche Sprache gewöhnt, so daß es nicht selten zu hören ist, wenn man es mit einem Menschen redet, und es auch sehr gerne auf die deutsche Sprache antwortet.

Wieder Abbildung vom vorigen belandenen Rhinoceros, welches im Jahr 1749, als es 3 Jahre alt gewesen, durch den berühmten Dompteur van der Meer in die Welt überführt, und in den von Götting in der Landstadt Altona gefangen worden. Es ist von Natur sehr zahm, und hat sich sehr leicht an die deutsche Sprache gewöhnt, so daß es nicht selten zu hören ist, wenn man es mit einem Menschen redet, und es auch sehr gerne auf die deutsche Sprache antwortet. Es ist sehr zahm, und hat sich sehr leicht an die deutsche Sprache gewöhnt, so daß es nicht selten zu hören ist, wenn man es mit einem Menschen redet, und es auch sehr gerne auf die deutsche Sprache antwortet.

«Jungfer Clara»
in der Schweiz



an seiner Meerschampfeife. Die anderen Personen auf der Tribüne kennen kein Mitleid gegenüber der armen Kreatur. Sie sind in Wahrheit nicht wegen des Rhinoceros, sondern wegen der Sensation, des gesellschaftlichen Theaters hier. Man will nicht das Nashorn sehen, sondern vor allem selbst von den anderen gesehen werden.

Von «Jungfer Clara» gibt es unzählige Darstellungen. Das liegt zunächst daran, dass das arme Nashorn von 1741 bis 1758 durch ganz Europa gekarrt wurde. Zum anderen hatte van der Meer eine zusätzliche Einnahmequelle entdeckt. In beinahe jeder Stadt, in der er mit «Jungfer Clara» Station machte, beauftragte er Künstler, ein Flugblatt mit Bild und einem kurzen, informierenden Text herzustellen. Jeder, der gegen Entgelt das Rhinoceros angeschaut hatte, konnte sich diese Flugblätter als Erinnerungsstück kaufen. Gezahlt wurde aber auch von denen, die sich den Eintritt nicht leisten konnten. So konnten sie das Nashorn wenigstens auf dem Bild betrachten. Kein Wunder also, dass Kapitän Douwe Mout van der Meer längst ein gemachter Mann war, als «Jungfer Clara» am 14. April 1758 in London starb.

KUNST UND WIRKLICHKEIT

Obwohl es nach Dürer also genauere und wirklichkeitsgetreue Bilder eines Nashorns gab, konnten sie sich gegen Dürers Rhinoceros nicht durchsetzen. Die Menschen wollten sich ein Nashorn so vorstellen, wie Dürer es darge-



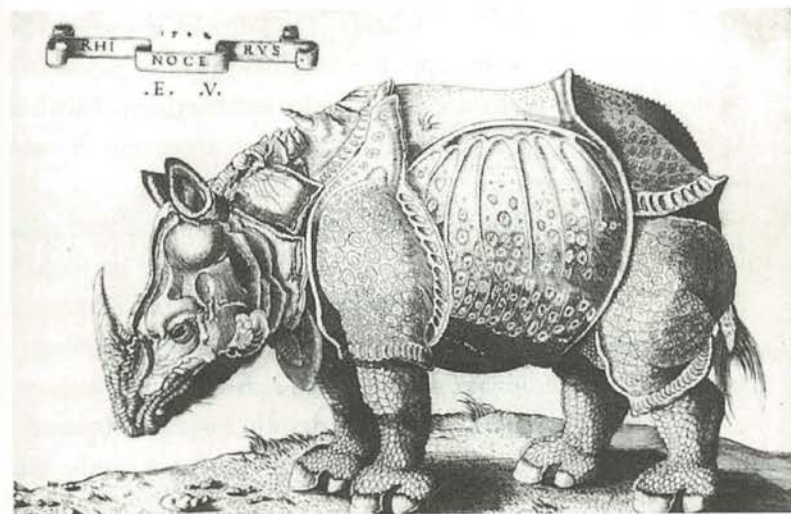
«Die Flucht nach Ägypten» aus Dürers «Marienleben»



Detail einer Türe aus Bronze an der Kathedrale in Pisa mit Albrechts Rhinoceros. Rechts unten eine Fälschung aus Italien von Dürers Holzschnitt

stellt hatte. Die Kunst hatte Recht, nicht die Wirklichkeit. Ganz nebenbei hat Dürer, ohne es selbst zu wissen, etwas ganz Neues geschaffen. Wenn Dürer eine Pfingstrose oder eine Landschaft in den Alpen malt, dann hat er diese Natur vor sich. Weil Blumen welken und er die Landschaft nur für wenige Stunden auf dem Weg nach Italien sieht, will er das Geschehene festhalten. Das Rhinoceros aber zeigt, dass ein Maler nicht nur zeichnen kann, was er vor sich sieht. Es ist fast ein «modernes» Bild. Es wird nämlich nicht nach einem «Vorbild», nach der Natur, gezeichnet, sondern es entsteht vor allem in der Vorstellung des Künstlers. Wie das Rhinoceros ausgesehen haben könnte, hat Dürer zum ersten Mal gesehen, nachdem er es gezeichnet hatte. Das Rhinoceros ist zwar an einem stürmischen Januartag des Jahres 1516 jämmerlich im Mittelmeer ertrunken, in

der Kunst ist es aber durch den wunderbaren Holzschnitt von Dürer unsterblich geworden. Acht Auflagen werden davon gedruckt. Die Holzschnitte verkaufen sich so gut, dass sie gefälscht werden. Das Zentrum der raffinierten Kunstfälschungen liegt in Italien. Der Vertrieb erstreckt sich über ganz Europa. Gefälscht wird alles, was gut und teuer ist: Ölbilder, Holzschnitte, Gold- und Silberwaren. Seit es Mode geworden ist, Kunstwerke zu sammeln, blüht das Geschäft der Fälscher und betrügerischen Händler. Nach Dürers Tod strengt seine Frau Agnes einen Prozess gegen einen venezianischen Fälscher an, der Dürers «Marienleben» nachgeschnitten und damit einen flotten Handel in ganz Europa betrieben hat. Die Affäre kommt bis vors





Eine zerbrechliche Servierplatte aus Meißener Porzellan – bemalt mit dem tonnenschweren Nashorn

Dogengericht. Es entscheidet: Ein Künstler, der so perfekt arbeitet, dass die Kopie dem Original aufs Haar gleicht, sei nicht zu bestrafen. Das Gericht verbietet dem Fälscher lediglich, Dürers berühmte Initialen unter sein eigenes Werk zu setzen.

Dürers Geldbeutel mögen solche Fälschungen geschadet haben. Seinem Bekanntheitsgrad aber waren sie förderlich. Sie halfen, seinen Namen in ganz Europa bekannt zu machen. Auch das Rhinoceros wurde natürlich gefälscht. Wie die Originale, so verkauften sich auch die Fälschungen bestens. Schon bald war das Rhinoceros so bekannt, dass fast alle Künstler und Kunsthandwerker, die ein Nashorn darstellen wollten, ganz selbstverständlich auf

Dürers Rhinoceros zurückgriffen. Dürers Nashorn wurde auf Teller und Vasen gemalt, in Marmor gehauen und aus Porzellan geformt. Das Rhinoceros gibt es als Brunnenfigur, in Bronze gegossen und auf Wandteppiche gestickt. Bis zum Anfang unseres Jahrhunderts war es sogar in vielen Biologie-Schulbüchern abgedruckt. Dürers Rhinoceros mag heute nicht mehr in Schulbüchern zu finden sein, seinen ehrenvollen Platz in der Kunstgeschichte hat es sicher behauptet.

kauft: für Pirckheimer ein großes Baret, ein Schreibzeug aus Büffelhorn, Pistazien und Zuckerrohr. Für sich selbst kauft Dürer einen Schild aus dem Panzer einer Schildkröte, einen Elchsfuß und ein Salzfüßchen aus Elfenbein. Außerdem neue Kleider, Hüte und Schuhe. Zwölf Paar Handschuhe bringt er mit nach Hause.

Als Dürer die Türme von Nürnberg wieder sieht, ist er schon ein schwer kranker Mann. Auf der Heimreise wird er von Fieber und Ohnmachtsanfällen gequält. Fünfzig Jahre ist er jetzt, aber in wenigen Wochen um Jahre gealtert. Der einst kräftige Körper ist abgemagert, die Nase tritt spitz hervor. Seine schönen Haare, auf die er so stolz gewesen ist, umrahmen nun dünn sein kahler werdendes Haupt. Oft ist er jetzt lustlos beim Arbeiten. Ein paar großartige Bilder malt er dennoch. Aber vieles, was er anfasst, bleibt in der Planung stecken.

Vielleicht ist ihm das Bildermalen auch nicht mehr so wichtig. Aber alles, was er von der Kunst weiß, will er noch weitergeben. Das soll erhalten bleiben. Alles, was er von Wolgemut, was er auf seiner Wanderschaft, was er in Italien gelernt hat, was er sich selbst mühsam hat beibringen müssen, fasst er in verschiedenen Büchern zusammen. Eine Art Lehrgang, eine Unterweisung will er den deutschen Künstlern geben.

Dann ist alles getan.

Albrecht Dürer stirbt am 6. April 1528 in Nürnberg.

Albrecht Dürer

ZEITTAFEL

- 1471 kommt Albrecht Dürer am 21. Mai als drittes von 18 Kindern von Albrecht Dürer d. Ä. und Barbara Holper in Nürnberg zur Welt.
- 1481 Besuch der Lateinschule von St. Lorenz.
- 1482 beginnt Albrecht Dürer eine Goldschmiedelehre in der Werkstatt des Vaters.
- 1486 tritt Albrecht als Lehrling in die Werkstatt des Nürnberger Malers Michael Wolgemut ein.
- 1490 geht Albrecht als Geselle auf Wanderschaft nach Basel, Colmar und Straßburg.
- 1494 kehrt Dürer nach Nürnberg zurück, heiratet am 7. Juli Agnes Frey und reist kurz danach, auf der Flucht vor einer Pestepidemie, nach Venedig, wo er die Malerei der italienischen Renaissance studiert.
- 1495 kommt Dürer nach Nürnberg zurück und richtet im Haus des Vaters seine eigene Malerwerkstatt ein.
- 1496 nimmt Dürer endgültig zur Signierung seiner Arbeiten sein Monogramm AD an. Friedrich der Weise von Sachsen wird sein Mäzen.
- 1502 Tod des Vaters.
- 1505 flieht Dürer erneut vor der Pest nach Venedig. Er macht sich mit der Kunst Leonardos und Raffaels vertraut.

- 1507 Rückkehr nach Nürnberg. Dürer erwirbt ein stattliches Haus am Tiergärtnerort in Nürnberg.
- 1512 erste Aufträge im Dienste Kaiser Maximilians I.
- 1514 stirbt Dürers Mutter.
- 1515 Holzschnitt: «Das Rhinoceros».
- 1519 Tod Maximilians I. Das vom Kaiser gewährte Jahresgehalt wird nicht weiter bewilligt.
- 1520 bricht Dürer mit Frau und Magd zu einer Reise in die Niederlande auf, wo er sich die von Maximilian gewährte Staatsrente von dessen Nachfolger Karl V. bestätigen lässt.
- 1521 verbringt Dürer das Frühjahr in Antwerpen. Hier studiert er die Kunst der niederländischen Maler. Er erkrankt an Malaria, die ihn den Rest seines Lebens schwer beeinträchtigen wird. Im Sommer kehrt er nach Nürnberg zurück.
- 1524 veröffentlicht Dürer seine ersten kunsttheoretischen Schriften.
- 1528 stirbt Albrecht Dürer am 6. April in seiner Heimatstadt.

Albrecht Dürer



BILD- UND TEXTMATERIAL

BILDMATERIAL

- S. 2, 10/11 Matthäus Merian: Lissabon, 16. Jahrhundert
- S. 5 Albrecht Dürer: Selbstbildnis mit Binde, undatiert
- S. 13 Nuno Gonçalves: Prinz Heinrich, Ausschnitt aus dem Flügelaltar des hl. Vincent, um 1460
- S. 14 Modell des Schiffes «S. Gabriel» aus der Flotte Vasco da Gamas
- S. 15, 28 Hans Burgkmair: Rhinoceros, 1515
- S. 17 Unbekannter Künstler: Porträt des Dom Manuel, Ausschnitt aus einer Buchmalerei, 16. Jahrhundert
- S. 18 Turm von Belém, Foto
- S. 20 Ambrose Paré: Kampf zwischen Nashorn und Elefant, 1582
- S. 25 Antonio Tempesta: Kampf zwischen Rhinoceros und Elefant, 1605
- S. 26/27 Matthias Seutter: Ansicht von Lissabon, 1657
- S. 28, 29, 30 Jean Baptiste Oudry und Hans Burgkmair: Das Rhinoceros, Ausschnitte, 1749
- S. 32 Giovanni Giacomo Penni: Forma e natura e costumi de lo rinocerothe, 1515
- S. 33 Hans Burgkmair: Rhinoceros, 1515
- S. 35 Albrecht Dürer: Visier für einen Helm, 1515
- S. 36/37 Albrecht Dürer: Federzeichnung des Rhinoceros, 1515
- S. 38/39 Albrecht Dürer: Das Rhinoceros, Holzschnitt, 21 x 30 cm, 1515
- S. 40 Unbekannter Künstler: Jungfer Clara, Ausschnitt aus einem Flugblatt, 1748
- S. 41 Unbekannter Künstler: Jungfer Clara, Ausschnitt aus einem Flugblatt, 1746
- S. 42 Schule von Liotard: Erzherzog Karl Joseph, 1747

- S. 43 Pietro Longhi: Das Rhinoceros in Venedig, 1751
 S. 44 Jean Baptiste Oudry: Das Rhinoceros, 1749
 S. 45 Flugblätter von Jungfer Clara von unbekannter Hand
 S. 47 Albrecht Dürer: Marienleben – Die Flucht nach Ägypten, um 1504
 S. 48 Schule von Giovanni Bologna: Bronzetür an der Kathedrale von Pisa, Detail, 1602
 S. 49 Enea Vico: Rhinoceros, 1548
 S. 50 Servierplatte aus Meißener Porzellan
 S. 53 Unbekannter Künstler: Schreibender Mönch, o. J.
 S. 54 Jost Amann: Der Reisser, 1568
 S. 54 Jost Amann: Der Formschneider, 1568
 S. 55 Hans Merian: Inneres einer Druckerei, 1642
 S. 57 Albrecht Dürer: Die heilige Sippe, 1511
 S. 59 Albrecht Dürer: Die apokalyptischen Reiter, um 1498
 S. 61 Albrecht Dürer: Rindermaul im Profil, um 1501
 S. 61 Albrecht Dürer: Studie eines Rindes, um 1493
 S. 62 Albrecht Dürer: Affentanz, 1523
 S. 63 Albrecht Dürer: Kopf eines Walrosses, 1521
 S. 64 Unbekannter Künstler: Wunderkammer, um 1520
 S. 65 Albrecht Dürer: Ein Löwe, 1494
 S. 66 Hendrick Goltzius: Gestrandeter Wal, 1598
 S. 67 Albrecht Dürer: Krabbe, 1495
 S. 70 Albrecht Dürer: Junger Feldhase, 1502
 S. 71 Albrecht Dürer: Hirschkäfer, 1505
 S. 72 Albrecht Dürer: Ausschnitte aus: Die Kreuztragung, 1498/99; Die Geißelung, 1497; Ritter und Landsknecht, um 1496
 S. 73 Albrecht Dürer: Blaurackenflügel, 1512
 S. 75 Albrecht Dürer: Das große Rasenstück, 1503
 S. 78/79 Wilhelm Pleydenwurff und Michael Wolgemut: Ansicht Nürnbergs von Süden, 1493
 S. 80 Albrecht Dürer: Wappen der Familie Dürer, 1523
 S. 81 Albrecht Dürer: Porträt des Vaters, 1497
 S. 83 Albrecht Dürer: Willibald Pirckheimer, 1524
 S. 86 Albrecht Dürer: Selbstbildnis als Dreizehnjähriger, 1484
 S. 88 Albrecht Dürer: Michael Wolgemut, 1516
 S. 91 Albrecht Dürer: Mein Agnes, 1494

- S. 92 Albrecht Dürer: Selbstbildnis, 1493
 S. 95 Albrecht Dürer: Junges Paar, 1493
 S. 101 Venedig aus der Vogelperspektive, 17. Jahrhundert
 S. 102 Albrecht Dürer: Zwei Venezianerinnen, 1495
 S. 103 Albrecht Dürer: Eine Nürnbergerin im Hauskleid, um 1500
 S. 106 Albrecht Dürer: Selbstbildnis, 1498
 S. 108 Albrecht Dürer: Kurfürst Friedrich der Weise, 1496
 S. 109 Giovanni Bellini: Leonardo Loredan, um 1501
 S. 110 Albrecht Dürer: Memento mei, 1505
 S. 111 Albrecht Dürer: Kopf des zwölfjährigen Jesus, 1506
 S. 112/113 Albrecht Dürer: Adam und Eva, 1507
 S. 114 Albrecht Dürer: Kaiser Maximilian, 1519
 S. 115 Albrecht Dürer: Bildnis der Mutter, 1514
 S. 116 Albrecht Dürer: Detail aus Maximilians Ehrenpforte, 1515
 S. 117 Albrecht Dürer: Kopfstudie nach einem dreiundneunzig-jährigen Mann, 1521
 S. 119 Albrecht Dürer: Selbstbildnis, ohne Jahresangabe
 S. 120/121 Albrecht Dürer: Traumgesicht, 1525

TEXTMATERIAL

- John Berger: Dürer, Köln 1993
 T. H. Clarke: The Rhinoceros from Dürer to Stubbs, London 1986
 Colin Eisler: Dürers Arche Noah, München 1996
 H. Th. Musper: Albrecht Dürer, Köln 1965
 Erwin Panofsky: Das Leben und die Kunst Albrecht Dürers, München 1955
 Friedrich Piel: Albrecht Dürer – Aquarelle und Zeichnungen, Augsburg 1996
 Francis Russel: Dürer und seine Zeit, Berlin 1967
 Staatliche Kunsthalle Karlsruhe: Gedruckte Kunst, Ausstellungskatalog 1993
 Max Steck: Dürer – Eine Bildbiographie, München 1957
 Peter Strieder: Dürer, Augsburg 1996
 Franz Winzinger: Dürer, Reinbek 1971
 Heinrich Wölfflin: Die Kunst Albrecht Dürers, München 1905



DIETER SALZGEBER,
geboren 1958 in Dühren.
Studium an den Pädagogischen
Hochschulen Karlsruhe und
Heidelberg. Langjährige
Tätigkeit als Lehrer. Seit 1994
für die Ausbildung von
Kunsterzieherinnen und
Kunsterziehern am Staatlichen
Seminar für schulpraktische
Ausbildung, Schwäbisch Gmünd,
verantwortlich.